

äußerliches Dokument. Dort, wo es darauf ankäme, bei der Wiedergabe von Fragmenten und Korrekturen, erscheinen mir die Zugeständnisse an die Praxis oder an das Bedürfnis nach Einheitlichkeit der Ausgabe als zu groß. Dennoch: daß uns diese frühen Lieder Hugo Wolfs nun in einer sorgfältig kommentierten Ausgabe vorliegen, ist für jeden unschätzbar, der sich mit dem Komponisten auseinandersetzen will.

(August 1979)

Walther Dürr

## Diskussionen

*Welches Zahlenalphabet benützte der Thomaskantor Kuhnau?*

Zu der Literatur über das Thema der Zahlensymbolik bei Bach hat sich in letzter Zeit Ulrich Meyer an verschiedenen Orten kritisch geäußert<sup>1</sup>. Dazu darf aber nicht vergessen werden, daß man aus historischen Quellen keinesfalls die Nicht-Benutzung des Zahlenalphabetes durch Bach belegen kann: vielmehr müßte diese Frage durch eine Beweisführung mit Bachs musikalischem Werk als Grundlage geklärt werden, ob nämlich eventuell Bach das Zahlenalphabet benutzt hat. In seinem *Musik und Kirche*-Artikel, S. 67, verweist Meyer auf die von Friedrich Smend<sup>2</sup> erwähnte Stelle bei Picander, zitiert aber nicht eine anscheinend weniger bekannte zeitgenössische Quelle bei Kuhnau. Es handelt sich dabei um dessen *Musicalische Vorstellung einiger Biblischer Historien / In 6. Sonaten / auff dem Claviere zu spielen . . .*; diesen Hinweis ver-

danke ich Herrn Prof. Johann Sonnleitner, Zürich. In seinem Vorwort schreibt Kuhnau<sup>3</sup> 1700 auf der dritten Seite:

*„Unter andern hat / meinem Judicio nach / ein gewisser Autor was sonderliches und admirables gewiesen. Ich verschweige jetzo seinen Nahmen / damit nicht andere /die wegen ihres verdienten Ruhmes auch solten genennet werden / mit mir zürnen mögen. Solte aber jemand so curieux seyn / und dessen Nahmen gerne wissen wollen / demselben wil ich ihn zur Kurtzweile /und in einem Lusu ingenü (es ist auch diese meine gantze Arbeit / wie meine Jungfer Musa auff dem ersten Kupfferblatte deutlich zu verstehen giebet / nichts anders als ein solcher Lusus) durch ein Algebraisches Problema auffzurathen geben. Zu vorhero aber soll er wissen /daß ich einem jedweden Buchstaben diejenige Zahl zugeeignet habe /die ihm des Alphabets Ordnung nach zukömmt: Als A bedeutet 1, B. 2 und so fort. Hernach lasse ich den Leser in diesem Zweifel / ob ich 1 oder 2. Buchstaben am Ende zu viel oder zu wenig gebraucht. Welches denn darumb geschiehet / daß man nicht gleich aus der in die Augen fallenden Zahl der Buchstaben einen Schluß machen solle. Unterdessen wird doch der Nahme nach beschehener richtigen Solution allezeit erscheinen. Es lautet aber dieses Algebraische Rätzel also: Die Buchstaben zusammen machen eine gewisse Zahl. Der erste wäre das Viertel davon /wenn er noch 4. hätte. Der andere hat 8. zu viel / sonst wäre er das 8tel des gantzen Aggregati. Wenn zu dem dritten 1 addiret wird / so ist er das Subtriplum des ersten Buchstabens. Subtrahiret man von dem Rest / woraus die übrigen Buchstaben bestehen / noch 4 / so hat er gegen das Aggregat der vorigen 3 Buchstaben einen solchen Respect, wie drey Winckel des Trianguls gegen zwey gerade Winckel. Es ist aber der vierdte das Triplum des vorhergehenden. Und wenn zu dem Collect dieser 4 Buchstaben noch 7 kommen / so ist der fünffte die Radix quadrata daraus: Gleichwie der sechste hingegen / wenn ihm 1 addiret wird / des fünfften Radix cubica ist.*

<sup>1</sup> U. Meyer: *J. S. Bachs Musik als theonome Kunst*, Diss. Mainz 1976, bes. S. 74f.; ders. *Zum Problem der Zahlen in Johann Sebastian Bachs Werk*, in: *MuK* 49, 1979, S. 58–71; ders. *Johann Jacob Schmidts „Biblischer Mathematicus“ von 1736 und seine Bedeutung für das Verständnis der Zahlensymbolik im Werk J. S. Bachs*, in: *Mf* 32, 1979, S. 150–153.

<sup>2</sup> F. Smend: *J. S. Bach, Kirchen-Kantaten*, Berlin 1966.

<sup>3</sup> J. Kuhnau, *Sechs Biblische Sonaten* (Urtext-Neuausgabe durch L. Hoffmann-Erbrecht).

*Nimmt man von dem siebenden Buchstaben 2. / und leget sie hingegen dem achten zu / so ist ein ieder von diesen beyden das 8tel der ganzen oben genannten und daselbst unbekant gewesenen Summa. Wer das Rätzel auflösen wird / den kan man schon vor einen halben Oedipum passiren lassen; Ob gleich die Aequationes nicht so beschaffen sind / daß man zu des Cardani, Vietae, und anderer Algebraisten / von der Extractione Radicum gegebenen mühsamen Lehren / oder zu des Engländischen Thomae Backeri Parabola, und der dabey gefundenen Regula Centrali, die Zuflucht nehmen müsse.“*

Soweit der mathematisch-numerologisch ambitionierte Thomaskantor Kuhnau. Um dessen Niveau mit seinem Zahlenalphabet beurteilen zu können, sollte man sich die Mühe machen, dieses Rätsel zu knacken. Auf dem ersten Kupferblatte des Frontispiz ist auf der Orgel der Jungfer Musa geschrieben: „*Dum ludo, alludo*“.

Es kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß Bach Kuhnaus Komposition gekannt hat. Darüber hinaus hat er zusammen mit seinem Vorgänger im Thomaskantorat Ende April 1716 die Hallenser Orgel der Liebfrauenkirche abgenommen<sup>4</sup>.

Herbert A. Kellner

## Eingegangene Schriften

(Besprechung vorbehalten)

Analecta Hymnica Medii Aevi. Hrsg. von Guido Maria DREVES, Clemens BLUME und Henry Marriott BANNISTER. Register. Band I: Erster Halbband A–J. Zweiter Halbband K–Z. Band II. In Zusammenarbeit mit Dorothea BAUMANN, Ernst MEIER, Markus RÖMER und Andreas WERNLI hrsg. von Max LÜTOLF. Bern und München: Francke Verlag 1978. 1002, 236 S.

<sup>4</sup> K. Matthaëi (Hrsg.), *Bach-Gedenkschrift 1950*, Zürich, S. 118–148, bes. S. 136.

LONGINS APKALNS: Lettische Musik. Wiesbaden: Breitkopf & Härtel 1977. 411 S.

SOL BABITZ: How to Restore the Viols & Violins of the Renaissance & Baroque Eras. First Correct Guide. Los Angeles: Early Music Laboratory 1979. 32 S. (Early Music Laboratory. Bulletin 14.)

JOHANN SEBASTIAN BACH: Neue Ausgabe sämtlicher Werke. Serie IV. Band 5 und 6: Präludien, Toccaten, Fantasien und Fugen für Orgel. Kritischer Bericht, Teilband 1 von Dietrich KILIAN. Kassel–Basel–Tours–London: Bärenreiter 1978. 272 S.

BÉLA BARTÓK: Yugoslav Folk Music. Band I bis IV. Edited by Benjamin SUCHOFF. With a Foreword by George HERZOG. New York: State University of New York Press 1978. LXIV, 506; XXIII, 282; XXXIX, 416; IX, 777 S. (The New York Bartók Archive. Studies in Musicology. 9 bis 12.)

HECTOR BERLIOZ: Memoiren. Hrsg. von Wolf ROSENBERG. München: Rogner & Bernhard (1979). XV, 544 S.

GERD BEUSKER: Die Münsterische Dom-, Hof- und Musikkapelle 1650–1802. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Münster. Kassel–Basel–Tours–London: Bärenreiter 1978. IV, 209 S.

GERHARD BÖHME: Medizinische Porträts berühmter Komponisten. Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven, Carl Maria von Weber, Frédéric Chopin, Peter Iljitsch Tschaikowski, Béla Bartók. Stuttgart–New York: Gustav Fischer Verlag 1979. IX, 191 S., 29 Abb.

PIERRE BOULEZ: Anhaltspunkte. Deutsch von Josef HÄUSLER. Kassel–Basel–Tours–London: Bärenreiter Verlag – München: Deutscher Taschenbuch Verlag (1979). 415 S.

A. PETER BROWN: Carlo D'Ordonez 1734–1786. A Thematic Catalog. Detroit: Information Coordinators 1978. 234 S. (Detroit Studies in Music Bibliography. 39.)

ARCANGELO CORELLI: Historisch-kritische Gesamtausgabe der musikalischen Werke. Band IV: Concerti grossi, opus VI.